

Manifest

Die digitale Kluft

Die fortlaufende digitale Revolution hat schnell viele Veränderungen mit sich gebracht - in der Art, wie Menschen leben, arbeiten, lernen, miteinander umgehen und am Gemeinschaftsleben teilhaben. Wie alle Revolutionen hat auch diese wichtige neue Optionen eröffnet. Unter Einsatz handelsüblicher und preisgünstig verfügbarer Mobil- und Kommunikationsgeräte führt gute Konnektivität (Breitband, Wi-Fi) –wenn verfügbar (!)- dazu, dass sich mehr Chancen bieten: Bereits der Erfolg virtueller sozialer Netzwerke zeigt, wie sehr sich die Menschen an der Möglichkeit erfreuen, zu jeder Zeit und von jedem Ort aus miteinander in Verbindung treten zu können. Der Sektor der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) – mehr und mehr gestützt auf cloud-basierter Datenspeicherung mit zunehmender Kompatibilität zwischen dem eigentlichen Gerät und der web-basierten App – wächst ständig, - ein Prozess, der mit dem Voranschreiten des „Internets der Dinge“ voraussichtlich noch beschleunigt wird. Dies bildet die Basis für neues ökonomisches Wachstum mit weltweiten, im IKT-Sektor tätigen Unternehmen, die – teils auch aufgrund der beträchtlichen Größe des Marktes - zu den eigentlichen Gewinnern gehören werden.

Die gute Nachricht ist, dass viele neue Informations- und Kommunikationstechnologien für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen echte Chancen bieten, Chancen, die vor einigen Jahren noch unvorstellbar gewesen wären.

Dies ist sowohl der

- IKT-basierten Unterstützungstechnologie (engl. ICT-AT – Information and Communication Technology based Assistive Technologies: Spezielle Produkte und Dienste, die den Menschen zu größerer Unabhängigkeit in ihrem täglichen Leben, in der Schule und auf der Arbeit verhelfen, und ihnen

Das ENTELIS Projekt ist co-finanziert durch die Europäische Kommission. Wir arbeiten an der Reduzierung der digitalen Kluft, indem wir für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen die Entwicklung von ICT Kompetenzen fördern und ihre Fähigkeiten zum Gebrauch von ICT-basierten assistiven Technologien erhöhen.

Eingebettet in starke bestehende europäische Dachorganisationen wie AAATE, EASPD und EVBB wollen wir durch das Schaffen eines nachhaltigen Netzwerks auch strategische Entwicklungen ermöglichen, die digitale Kluft zu überbrücken. Das Manifest ist eine Reflektion des umfangreichen State-of -the Art Reports, der vom Konsortium erarbeitet wurde.

Schließen Sie sich uns an. Es lohnt sich!

www.entelis.net

Projekt co-finanziert durch die Europäische Kommission (EK). Das Manifest gibt ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder. Die EK teilt nicht zwangsläufig diese Meinung und kann nicht in irgendeiner Weise verantwortlich gemacht werden.



darüber hinaus auch gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen) zu verdanken, als auch

- für die Allgemeinheit bestimmte Produkte, von denen ein hoher Prozentsatz mehr und mehr auch von Menschen mit Behinderungen benutzt werden kann.

IKT- Unterstützungslösungen, oft basierend aus einem Mix aus diesen beiden, haben die Unabhängigkeit von Millionen von Europäern mit Behinderungen vorangetrieben und ihnen neue Chancen eröffnet - mit Sicherheit können hier auch künftig weitere Erfolge erwartet werden.

Viele Menschen konnten so bereits Zugang zu Bildung und Arbeit finden, soziale Netzwerke aufbauen, sich leichter und sicherer bewegen und sind in der Lage, ein unabhängigeres Leben mit einer guten Lebensqualität zu führen. Dennoch, aus einer Vielzahl von Gründen profitieren manche Menschen leichter und rascher von den neuen Technologien als andere. Die Lücke zwischen denen, die in der Lage sind, diese Technologien zu nutzen und denen, die dazu nicht in der Lage sind, ist die sogenannte „Digitale Kluft“.

Die vielseitigen und vielschichtigen Erscheinungsformen der digitalen Kluft zeigen, wie schwierig es ist, sie zu überbrücken. Verschiedene Faktoren tragen zu ihrer Existenz bei: persönliche, sozio-ökonomische, schulische, kulturelle und sprachliche Faktoren und oftmals eine Kombination aus diesen. Für Menschen mit Behinderungen können auch Umweltfaktoren zu dieser Liste hinzugezählt werden. Beispielsweise sind viele Produkte und ihre Steuerung nicht zugänglich, sofern sie nicht über das passende User-Design verfügen oder nicht entsprechend den Prinzipien des Universal Designs konzipiert sind.

Allgemein gesagt: Wenn sich die Technologie nicht nach den Menschen richtet, sondern sich umgekehrt die Menschen nach der Technologie richten sollen, bedeutet dies ein hohes Risiko für Ablehnung und Nichtgebrauch und somit für digitale Exklusion. Auch der Umstand, dass diejenigen, die in die Betreuung von Menschen mit Behinderungen involviert sind, nicht immer auch in der Lage sind, diesen die neuen technologischen Möglichkeiten bewusst zu machen – trägt dazu bei, dass eine ganze Personengruppe im Hinblick auf digitale Kompetenz außen vor bleibt.

Bei der anerkannt wichtigen Rolle die Technologie im modernen Leben spielt, ist digitale Exklusion eine subtile, aber gefährliche Form sozialer, ökonomischer, politischer und kultureller Ausgrenzung. Leider gibt es deutliche Beweise dafür, dass es die digitale Kluft gibt – hauptsächlich unter älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen. Wenn man das Augenmerk hier auf die individuellen Kenntnisse richtet, könnten viele Menschen, die aktuell noch über keine digitale Kompetenz verfügen, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln: Dadurch wären sie unabhängiger und auch besser in der Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Die Gesellschaft scheint bereits verstanden zu haben, dass hier etwas getan werden muss und dass es auch in ökonomischer Hinsicht alle Mühe wert ist. Dennoch gehen die Entwicklungen in dieser Richtung nur sehr schleppend voran. Zweifelsohne kann und muss hier weitaus mehr getan werden.

Empfehlungen

Es folgt eine Liste von Empfehlungen, die aus der Arbeit des ENTELIS Netzwerks hervorgegangen sind. Sie stammen aus dem aktuellen Report der umfangreichen Forschungsstudie, in die sowohl die Erfahrungen der Mitglieder des Konsortiums und der Assoziierten Partner als auch Ergebnisse aus Diskussionen und Interviews mit Interessensvertretern eingeflossen sind.

Die befürwortenden Organisationen und Einzelpersonen drängen Entscheidungsträger, Bildungsverantwortliche, Menschenrechtler und andere Akteure sich näher mit dem Thema zu befassen und sich verstärkt für die Überbrückung der digitalen Kluft einzusetzen. Zusammen machen wir die digitale Revolution zu einer Chance für eine Gesellschaft ohne soziale Ausgrenzung und somit für alle.

Richtlinien und Strategien

- ✓ Maßnahmen zur Reduzierung der digitalen Kluft und das Zurverfügungstellen von Zugängen zu digitalen Inhalten für alle, unabhängig von deren Konstitution, sollte unter Beachtung lokaler Unterschiede in allen politischen Richtlinien in einer einheitlichen Terminologie berücksichtigt werden.
- ✓ Internationale Institutionen, wie die Vereinten Nationen (UN), die Europäische Union, der Europarat und andere, sollten darüber hinaus das Ziel die digitale Kluft zu schließen in ihre strategische Planung aufnehmen – um die digitale Bildung für alle zu fördern und die Implementierung der Artikel der UN Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UNCRPD) in Bezug auf Universal Design, Barrierefreiheit und Assistive Technologie voranzutreiben.
- ✓ Die Behörden, die die Umsetzung dieser UN Konvention überwachen, sollten sich der Bedeutung digitaler Inklusion und digitaler Exklusion auch hinsichtlich der Verwirklichung anderer Rechte bewusst sein.
- ✓ Es gibt keine allein verantwortliche Ursache für die digitale Kluft – daher müssen die Strategien zur Überbrückung ganzheitlich sein, verschiedene Faktoren berücksichtigen (ökonomische, pädagogische, kulturelle, etc.) und auf verschiedenen Ebenen erfolgen (gesellschaftlich, gemeinschaftlich, familiär, persönlich). Sie sollten folgendes beinhalten: Richtlinien, um das Bewusstsein aller Akteure für die Sache zu schärfen und deren Kompetenz zu stärken; die Anpassung der Herangehensweisen -inklusiv und auf geltendem Recht basierend; die Förderung von Universal Design und barrierefreien Web-Lösungen; Sicherstellung, dass Endnutzern ein breites Spektrum an Informationen über ICT-AT zur Verfügung steht und sie die Wahl haben, die für sie bestmögliche Lösung zu nutzen; Zurverfügungstellen von Informationen und unabhängiger Beratung über die geeignete Wahl und den Gebrauch der (assistiven) Technologie (z.B. unabhängige Beratungsstellen); finanzielle Unterstützung um wirtschaftliche Hürden zu überwinden oder kostenlose Bereitstellung der ICT-AT; Schulungsmöglichkeiten für Endnutzer und Betreuungspersonal.
- ✓ Nationale und regionale Regierungen sollten sich angesichts der unzureichenden Datenlage und des Mangels an erforderlichen Kompetenzen verpflichten, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. In manchen Ländern wurden existierende Kompetenz-Zentren sogar geschlossen. Im größten Teil Europas gibt es derzeit keine unabhängigen Bewertungsdienstleistungen für Assistive Technologie: Das führt zu ungeeigneten und wirkungslosen Empfehlungen, demzufolge zu einer schlechteren Förderung von Kindern und Familien, frühzeitigem Verzicht auf ICT-AT Lösungen und einem generellen Versagen

der öffentlichen Behörden und Dienste diese wichtigen Bedürfnisse zu decken. Dies verstößt darüber hinaus gegen Geist und Wortlaut der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNCRPD), die Barrierefreiheit und Zugang zu Informationen über Assistive Technologie als Grundrecht erachten. Regierungsbehörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sollten demnach auch in die Förderung der digitalen Kompetenz der älterwerdenden Bevölkerung investieren. Die Forschung zeigt, dass der großtechnische Einsatz integrierter Pflegeplattformen und Fernüberwachungsdienstleistungen für ältere Menschen durch fehlende digitale Erfahrungen der Nutzer sehr erschwert wird.

Forschung (und Entwicklung)

- ✓ Um die digitale Kluft bei Behinderung und/oder dem Älterwerden und ihre Ursachen und Langzeitwirkungen darstellen zu können, sind weitere Forschungsarbeiten nötig. Dies betrifft insbesondere die Auswirkung des Nicht-Gebrauchs von (assistiver) Technologie auf die Entwicklung von Kindern mit Behinderungen, einschließlich derer mit psychischen Behinderungen. Diese Auswirkung muss in all ihren Facetten näher untersucht werden, ebenso wie die gesellschaftlichen Auswirkungen und die Sozialkosten des Nichteingreifens.
- ✓ Um die Nutzer besser und individueller ansprechen zu können, sollten Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen auf die Entwicklung adaptiver Schnittstellen und mehr intuitiver Steuerung hin ausgerichtet werden. Um sicherzustellen, dass AT und ICT in einer größeren Bandbreite an Sprachen und in der Regel als Open Source/freierhältlich bzw. in einer kostengünstigen Version erhältlich sind, sollten Entwickler und Hersteller bestärkt und unterstützt werden.
- ✓ Von Beginn an sollten die Endnutzer eine Schlüsselrolle in der Forschung und im nutzergeführten Designprozess neuer Lösungen einnehmen. „Living labs“, die Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen einbinden, um die Entwicklung neuer Lösungen voranzutreiben, sollten gefördert werden, um so einen wichtigen und wirksamen Beitrag leisten zu können.

Aus- und Fortbildung

- ✓ Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen sollten über den Nutzen von auf assistiver Technologie basierenden Lösungen und die Vorteile von digitalen Grundkenntnissen informiert sein. Jedem der digitale Kompetenzen erlangen möchte, sollte dies ermöglicht werden. Diejenigen, die sich derer schon bewusst sind, sollte ihre Rechte geltend machen, um im Rahmen des Gleichbehandlungsgrundsatzes barrierefreien Zugang zu gängiger Technik oder passender assistiver Technologie und unabhängigen Dienstleistern für assistive Technologie zu erhalten.
- ✓ Lehrer und Erzieher sollten darin ausgebildet werden, junge Menschen in der Entwicklung ihrer digitalen Kompetenzen und einer positiven digitalen Identität zu unterstützen. Bei Kindern mit Behinderungen kann dies ein Spezialtraining erfordern, um die jungen ICT-AT Nutzer zu unterstützen oder um mit gängiger ICT sinnvoll im Bereich Kindeserziehung und –entwicklung zu arbeiten. Zu diesem Training könnten auch Peer-Group-Learning oder andere alternative Ansätze gehören. Darüber hinaus werden zusätzliche Ressourcen erforderlich sein, um die hohe und lange Lernkurve anzugehen.
- ✓ Bildungsinstitute sollten die digitale Inklusion ihrer Schüler zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Politik machen und sicherstellen, dass alle Schüler gleichen Zugang zu den Bildungsinhalten haben

oder ggf. diese gemäß den Prinzipien des Universal Design umgestalten. Darüber hinaus sollten die Institute in die Entwicklung der digitalen Kompetenzen aller Schüler investieren.

- ✓ Alle Schulen sollten sich gemeinsam mit Experten oder den Mitarbeitern, die mit einer großen Auswahl von assistiver Technologie und ihrem Gebrauch vertraut sind, im Hinblick auf den Zugang zu ICT einsetzen.
- ✓ Bildungsinstitute für Menschen verschiedenen Alters sollten im Übergang von Schülern mit Behinderungen von einer Schule zur anderen kooperieren und darüber hinaus auch mit den Familien zusammenarbeiten, um den Schülern Kontinuität in der Entwicklung ihrer digitalen Kompetenzen zu bieten. Dies schließt auch die Auswahl und den Gebrauch passender assistiver Technologien mit ein, die in der alltäglichen Umgebung verwendet werden können. Besonders die Lücke zwischen den Sekundarschulen und dem Hochschulwesen muss hier besonders beachtet werden: Universitäten sollten aktiv den ICT-AT-Bedarfen ihrer Studenten mit engagierter Betreuung begegnen: Bildungs- und Lebensvorhaben von Studenten und Studentinnen sollten dabei im Mittelpunkt stehen.
- ✓ Die digitale Kompetenz älterer Menschen sollte vorangetrieben werden; sie erlaubt Zugang zu Freizeitaktivitäten, Bildung und Beschäftigung, Kommunikation mit Freunden und weit entfernten Angehörigen und dient ebenso auch zum Selbstmanagement (z.B. mit integriertem Betreuungsprogramm auf Basis einer Plattform oder eines mobilen Endgeräts).
- ✓ Die Lehrpläne für Berufe wie Ergotherapeut, Physiotherapeut und Sprachtherapeut sowie andere Berufe im Gesundheitsbereich sollten Kompetenztraining in ICT-AT – Dienstleistungen beinhalten.
- ✓ Die Lehre über barrierefreien Web-Zugang und Benutzerfreundlichkeit - eher als Standard guter Designpraxis denn als Zusatzleistung - sollte Bestandteil aller Computerwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und anderen Kursen/ Studiengängen werden, die ICT beinhalten.

Dienstleister

- ✓ Dienstleister des Gesundheits- und Sozialwesens sowie Fachkräfte aus diesem Bereich sollten die Einführung und die Verwendung digitaler Lösungen in der Wohn- und Pflegeumgebung derer, die ihre Dienste nutzen, fördern; ebenso wie die Bereitstellung integrierter Pflegelösungen. Dabei ist immer sicherzustellen, dass die Klienten im Mittelpunkt dieses Prozesses stehen und zunehmend dabei unterstützt werden, ihre eigene Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu managen.
- ✓ Dienstleister und Fachkräfte sollten die Bedeutung von ICT-AT für ihre Klienten anerkennen. Die Mitarbeiter sollten darin bestärkt werden, hinsichtlich der Klienten die ICT-AT nutzen eine positive Haltung einzunehmen und auch entsprechend geschult werden: damit verfügen sie über ein Grundwissen bezüglich der Technologie und deren Auswirkung auf die Lebensqualität ihrer Klienten. Wenn es erforderlich ist, sollten sie auch in der Lage sein, beim Gebrauch von individuellen technischen Lösungen zu helfen.
- ✓ Wo unabhängiger Rat gefragt ist, müssen professionelle AT und ICT-AT Dienste geschaffen bzw. verstärkt werden.

Zusammenarbeit

- ✓ Um echte Inklusion sicherzustellen, ist es von wesentlicher Bedeutung, dass Menschen mit Behinderungen und andere Minderheiten in die Bekämpfung digitaler Exklusion mit eingebunden werden. Es darf hier keinesfalls darum gehen, bisherige Barrieren durch andere zu ersetzen.
- ✓ Verschiedene politische Sektoren, wie der Gesundheitssektor, der Sozial- und Sozialpflegebereich und der Bildungsbereich, aber auch die Verantwortlichen für Jugend, Sport, Kultur- und Medienpolitik, industrielle Entwicklung sowie Forschung und Entwicklung sollten Grenzen überwinden und zusammenarbeiten. Hier geht es im Wesentlichen nicht darum, etwas Zusätzliches zu tun, sondern sich bestimmten Sachverhalten anders zu nähern und sie von einem neuen Ansatz aus anders anzugehen.
- ✓ Weltweit sollten nationale Regierungen die digitale Inklusion zum Herzstück ihrer digitalen Agenda machen sowie die durchgängige Barrierefreiheit im öffentlichen Beschaffungswesen und die Entwicklung des Marktes für ICT-AT-Geräte anregen. Solange nicht alle Akteure und Interessensvertreter in die Umsetzung mit einbezogen sind, reicht gute Politik alleine nicht aus.
- ✓ Die Zusammenarbeit aller Akteure auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene muss gefördert werden. Internationale staatliche Einrichtungen wie die Vereinten Nationen und ihre Dienststellen, die Europäische Union, der Europarat, sollten ihre Anstrengungen erhöhen, in Zusammenarbeit mit der Industrie und anderen Interessensvertretern, Standards (Barrierefreiheit), Richtlinien und Programme festzulegen. Um entsprechende Initiativen zu unterstützen, die sich auf die digitale Kluft auswirken, sollten Förderungen verfügbar sein, ebenso wie eine systematische Beobachtung und Kontrolle auf europäischer Ebene und darüber hinaus.
- ✓ Das GATE Programm der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sollte darüber hinaus in der Anerkennung der wichtigen Bedeutung von ICT-AT und dessen Beitrag zu Wohlergehen und Lebensqualität von Millionen von Menschen mit Behinderungen in der ganzen Welt unterstützt werden. Die weltweite Zusammenarbeit in diesem Bereich sollte verbessert werden.

Dublin, 12.11.2015

The ENTELIS network

Für weiterführende Literatur und Quellenangaben vergleichen Sie hierzu bitte den ENTELIS **State of the Art Report, 2015** www.entelis.net.

Danksagungen.....

Evert-Jan Hoogerwerf (main author). Comments received from: Renzo Andrich, Dominique Archambault, Steve Barnard, Thomas Bignal, Jerome Bickenbach, Al Cook, John Dinsmore, Marion Hersh, Anna Kärki, Andreas Koth, Siobhan Long, Katerina Mavrou, Trish MacKeogh, Silvio Pagliara, Merja Sallinen, Marcia Scherer, Andrea Solander-Groß, Sonia Staskowiak, Sarah Weston, Luk Zelderloo.

Wie ist dieses Manifest einzusetzen?

Dieses Manifest dient dazu, das Bewusstsein der Akteure zu wecken; es gibt mehr davon als man denkt! Die Autoren hoffen, dass dieses Dokument auf allen Ebenen Diskussionen und Aktionen anstößt. Die Leser sind daher eingeladen, aktiven Gebrauch von diesem Manifest zu machen, es z.B. an andere weiterzuleiten oder Meetings zu organisieren um dessen Inhalte zu diskutieren und gemeinsam eine oder mehrere entsprechende Maßnahmen festzulegen. Es ist ebenso möglich, dieses Manifest zu beantworten, in dem man dem ENTELIS Netzwerk beiträgt und mitarbeitet oder auch Erfahrungen und Know-how austauscht. Gemäß der Philosophie des ENTELIS Netzwerks ist jeder einzelne Akteur wichtig und kann den ersten Schritt machen, der alles verändert, ob es sich nun um eine einzelne Organisation oder eine Gemeinschaft handelt, ob auf regionaler, nationaler oder sogar internationaler Ebene.

Hier sind nun 5 Fragen, die Sie nach dem Lesen des Manifests sich selbst und den Menschen in Ihrem Netzwerk stellen können:

1. Welche Bedeutung hat das Manifest für meine Arbeit und die Philosophie meiner Organisation?
2. Wie hat sich mein Denken oder das Denken meiner Organisation über dieses Thema weiterentwickelt und was tue ich/ tun wir um es als Schwerpunktthema zu betrachten?
3. Habe ich oder hat meine Organisation Strategien und Lösungen entwickelt, die wir teilen und verbreiten können?
4. Wer sind die anderen Akteure in meiner Umgebung und kann eine konzertierte Aktion einen Beitrag zur Reduzierung der digitalen Kluft leisten?
5. Wie kann ich diejenigen erreichen und welche Art von Aktionen wären als praktikabel vorzuschlagen?

Diesem Manifest geben AAATE, EASPD und EVBB und viele andere Organisationen ihre Zustimmung.

Auch Sie und Ihre Organisation können hier zustimmen: <http://www.entelis.net/en/manifesto>

Taten sind gefragt

Wenn Sie sich entschließen, etwas zu TUN, bitte lassen Sie es uns wissen. Ganz egal, ob Sie eine Gruppe von Schülern oder Studenten sind, die ihren Lehrer oder Professor herausfordert, eine Gruppe von Lehrern, die ihren Schulleiter herausfordert, ein Erzieher in einem Tagespflege-Zentrum, eine Wohneinrichtung, der Bürgermeister einer Stadt, ein Designer, ein AT-Anbieter, ein Topmanager in der Industrie, ein Forschungszentrum, ein Bildungsmanager, ein Journalist, ein Politiker oder Angela Merkel selbst sind, wir vertrauen auf Ihre Energie und Ihr Engagement das hilft die Dinge voranzubringen. Bitte setzen Sie sich mit einem der ENTELIS Netzwerk Mitglieder in Verbindung und sorgen Sie dafür, dass wir Ihren Actionplan kennen. Nur wenn wir zusammenarbeiten, können wir die digitale Revolution zur demokratischsten Revolution aller Zeiten machen!

Bitte schreiben Sie Ihre Story an we_act@entelis.net. Wir werden die weltweit besten Geschichten machen!